

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 4 (1857)

Artikel: Zur Anfrage über nalen.

Autor: Waldfreund, J. E. / Frommann, G. Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hwoot lieferte hwôti, woraus alts. huôti, hôti, scharf, dann zornig, aufgebracht.

Modif. 6. muß bedeutet haben: ein tier, einen baum mit scharfem werkzeuge seiner hülle berauben; daher die nd. héud (haut), huiden (häutten), verhüllen, verbergen, to hide. Das d ist bei der lautverschiebung zurückgeblieben.

Modif. 7. enthielt das consequens der modif. 6, also: abgehäutet, abgeschält, entblößt, weiß sein; daher unser *wit* in: *hai es wit* = seines geldes, seiner habe beraubt; daher vidua und wittwe = die des ehemannes beraubte; daher alts. hwît, unser *wit* = weiß; daher alts. hwêti, unser *waite*, m., das weiße getraide, der waizen. — Aus der bedeutung scharf sein (mod. 6) gieng endlich in modif. 7 auch die bedeutung brennen hervor, hwîtan ward ^hîtan; davon hêt statt hwêt (heiß). Es hätte nun noch eine modif. 8: goth. hvêtan, alts. hwâtan, märk. *wâtan* geben können.

Iserlohn.

Fr. Woeste.

Zur Anfrage über nalen.

Seite 365 des Jahrganges 1857 stellt F. Woeste eine Frage nach der Bedeutung des Wortes *nalen*. Eine kurze, wenn auch ungenügende Antwort kann ich darauf geben. Vielleicht trägt sie doch etwas bei zur Lösung dieses kleinen Problems. Im Alpach (Unterinnthal) findet sich nämlich das Verb *näl-n* oder *nol-n*. Es hat eine etwas unbestimmte Bedeutung, ungefähr heißt es so viel als: eine unnütze Arbeit thun, besonders wenn man dadurch von etwas anderem abgehalten wird. „Was hast denn da z. nol-n?“ „Was nolst denn, ass d' gä' nit vobn Flöck kümmt?“ In dem fraglichen Fall, wo nach dem westf. Urkundenbuch der Inculpat sagt: „er habe mit dem bulen „nalen“ müssen, könnte der Alpacher sein *nol-n* ganz gut substituieren. Es würde da so viel sagen als: auf allerlei Art und Weise tändeln, mit der Sache nicht recht Ernst machen.“

Innsbruck.

Dr. J. E. Waldfreund.

Zusatz des Herausgebers.

Jedenfalls ist bei dem fräglichen *nalen*, wie auch Hr. Woeste schon vermutet, an dem dän. *næle* verwandte niederd. *nælen* (vgl. Z. III, 1: *Nælpeter*) zu denken und zwar zunächst in der dem obigen *näl-n* noch inwohnenden ersten Be-

deutung: langsam und unnütz arbeiten, tändeln. Man vergleiche ferner bei Stürenb. 160a: *nälen*, *nätseln*, zaudern, zögern, langsam arbeiten, nichts beschicken; Sprichw.: watt jung iss, spält gern, watt old iss, nält gärn; — *Nätelee*, *Nätelkraam*, Zauderei; *Näteler*, *Näler*, *Nätel-Hülle*, Zauderer; *nätelig*, *nölig*, zauderhaft. Schütze, III, 152. Hennig, 166. Bernd, 188. Brem. Wbch. III, 233: *nätseln*; Müllenh. *nälen*, *nätseln*; holl. *neuteLEN*. Vielleicht sind auch oberd. *nuseln*, *nüseln*, *nueschen*, *nuesten*, in etwas herumsnchen, wühlen, langsam und wählerisch essen (Schm. II, 711. 712. 714. Z. IV, 258, 10) und niederd. *nöseln*, *nüsseln* (Schmidt, 125. Richey, 175. Krüger, 62. Schütze, III, 157), *näsken* (Strodtm. 148), *nuschen*, *nuscheln* (Bock, 28. Hennig, 172) und *nusteren* (Brem. Wb. III, 253), in der Bedeutung: suchen, wühlen, langsam arbeiten, zögern etc. hicher zu ziehen.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 22^b. Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde etc. IV. Band,
1. Heft. Göttingen, 1856. 8.
Dieses Heft enthält folgendes mundartliche Stück:
W. Mannhardt. Ein Thiermärchen in Schleswiger (Eiderstedter)
Mundart, S. 97—99.
- 48^a. Ernst Ludw. Rochholz. Schweizersagen aus dem Aargau.
Gesammelt und erläutert. II. Bnd. Aarau, 1857. 8°. LVI und
408 Stn. (*Enthält auch Mundartliches.*)
- 239^d. Frankfurter Sonnenstich-Zeitung. Eine Pfingstgabe für das unter-
gehende Deutschland. No. Unsicher, im Kometenmonat 1857.
gr. 2°. 4 Stn.
- 239^e. Frankfurter allgemeine Kometen- u. Weltuntergangs-Zeitung. Letz-
ter Jahrgang. No. 0, am 13. Juni 1857. gr. 2°. 4 Stn.
272. C. F. A. Giebelhausen. Mansfeldsche Sagen u. Erzählungen.
In Mansfelder Mundart erzählt. 3. Aufl. Eisleben, 1857. 8°.
157 Stn.
288. Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. Mit einem Glossar
von Dr. Karl Weinholt. Dritte vermehrte Ausgabe. Breslau,
1857. kl. 8°. 274 Stn.